

Konzept zur nachhaltigen Entwicklung des Bouldersports

Das Bouldern hat sich seit einigen Jahren an den Granitblöcken der Südschweiz etabliert. Manche Gebiete gehören zu den weltbesten Bouldergebieten und sind für die Gemeinden wichtige Tourismusfaktoren (siehe Anhang). Da sich der Sport weiterentwickelt, ist es eine logische Konsequenz, dass sich das Bouldern auch nördlich der Alpen etablieren wird. Einerseits ist es „ökologischer Wahnsinn“ jedes Wochenende in den Süden zu fahren, andererseits ist das Potential für Bouldergebiete auch im Norden vorhanden.

Das Bouldern an sich ist eine weitgehend umweltschonende Betätigung. Oft ist ausser dem Entfernen von Sand und Staub auf den Griffen keinerlei weiterer Eingriff in die Natur nötig. Anders als beim Klettern mit Seil, wo Haken gesetzt und im Fels belassen werden, hinterlassen die Boulderer keinerlei bleibende Spuren. Da sich die Boulderer immer in Bodennähe aufhalten, kollidiert der Sport auch kaum mit dem Vogelschutz.

Da die potentiellen Bouldergebiete aber oft im Wald oder im Mittelgebirgsraum liegen, kann es bei „wilder“ Erschliessung zu Problemen kommen. Hauptproblempunkte sind das Aufeinandertreffen der Boulderer mit anderen Interessensgruppen wie z.B. Jägern, sowie unkontrolliertes und übertriebenes „Putzen“ von Blöcken mit schützenswerter Vegetation. Da viele Leute nicht wissen, was diese „Jungs und Mädels“ mit ihren grossen Matten im Wald tun, sind die meisten Probleme auf fehlendem Wissen, mangelnder Transparenz und den darauf basierenden Missverständnissen begründet. Von Seiten der Boulderer könnten die meisten potentiellen Problempunkte mit einfachen Verhaltensregeln vermieden werden.

1. Heutige Situation

1.1 Aspekt: Bouldersport

- Die Kletterhallen sind in Punkto „Seilkletterer“ teilweise an ihrer Kapazitätsgrenze angelangt. Die „in Schlange“ stehenden Kletterer entdecken das Bouldern als Alternative bzw. als Ergänzung zum „Seilklettern“.
- Bouldern ist wesentlich kommunikativer und „cooler“ als Seilklettern. Dies begeistert vor allem junge Menschen.
- Schulen und Alpenclubsektionen entdecken das Bouldern als Mittel zur Nachwuchsförderung und als alternativen Schulsport.
- Nimmt man die Auftragssituation zweier deutscher Kletterwandhersteller wird deutlich, dass sich der Anteil der in Auftrag gegebenen Boulderwände zu Kletterwänden deutlich steigert. Die Auftraggeber der Boulderwände sind überwiegend Alpenvereinssektionen und Schulen.
- Die Kletterhallen „entdecken“ die Boulderer als Klientel.
- Im Bereich Wettkampfsport begeistern Boulderwettkämpfe wesentlich mehr als Schwierigkeitswettkämpfe mit Seil.
- Die Teilnehmerzahlen an Boulderwettkämpfen, vor allem der Jugendlichen, sind die letzten beiden Jahre sprunghaft angestiegen
- Bouldern entwickelt sich zum Festival und Publikumsmagnet, z.B. „Eiger Live 2007“ und „Eiger Live 2008“ sowie einige „öffentliche“ Boulderwettkämpfe z.B. Worldcup Chamonix (quasi in der Fussgängerzone).

- Die Sportindustrie entdeckt den Boulderer als Klientel (Sportmode und Equipment).

1.2. Aspekt: Bouldern als Natursport

- Es existieren bisher nur wenige „offizielle“ Bouldergebiete in der Schweiz. Die „Hotspots“ liegen im Tessin, Wallis und einige wenige in Graubünden. In diesen wenigen Gebieten konzentriert sich fast die gesamte Boulderszene.
- Bouldern gehört dort zum Tourismus und ist wichtig für das lokale Hotel- und Gastgewerbe.
- Aus Sicht der Umweltverträglichkeit sind all diese Gebiete allerdings an der Kapazitätsgrenze.
- Wochenende für Wochenende legen Boulderer aus der Nordschweiz hunderte Kilometer auf der Autobahn zurück.
- Weiter existieren diverse „inoffizielle“ Bouldergebiete in der Nordschweiz. Dort wird meist ohne klare „Regelung“ gebouldert. Das Bouldern wird aber grösstenteils geduldet.
- Weiter gibt es sog. „Geheimgebiete“. Aus Konsequenz der „Geheimhaltung“ völlig unreguliert und daher höchst konfliktgefährdet.
- Es existiert eine unglaubliche Fülle an potentiellen – also noch nicht erschlossenen – Bouldergebieten, auch in der Deutschschweiz.
- Neue Gebiete werden unkoordiniert und „wild“ erschlossen.
- Es existiert kein „Erschliessungskodex“.
- NOCH gibt es erstaunlich wenige Probleme in der Schweiz.

1.3. Aspekt: Bouldern und Akzeptanz

- Boulderer sind nicht organisiert. Wenn, dann maximal als Alpenclubsubgruppe.
- Der Bouldersport ist bei der Bevölkerung noch weitestgehend unbekannt und führt teilweise zu Missverständnissen („Jetzt verschwinden die zwei Jungs und das Mädli schon wieder mit ihrer Matratze im Wald...“).
- Es existiert nur selten eine Transparenz und eine Abstimmung mit Förstern und Jägern. Missverständnisse und Probleme aus Unwissenheit prägen den Umgang untereinander.
- Boulderer besitzen keine Lobby.

1.4. Fazit aus der heutigen Situation

- Bouldern als Sport boomt. Es ist absehbar, dass die Entwicklung des Bouldersports erst begonnen hat. In absehbarer Zeit werden weitere grosse Boulderhallen gebaut und der Sport wird an Bekanntheit gewinnen.
- Die Hallenboulderer werden, wenn auch in wesentlich geringerer Anzahl, in die Naturbouldergebiete gehen.
- Bei unverändertem Verhalten der Boulderer werden dadurch die Probleme und Konflikte in den Naturbouldergebieten gravierend zunehmen.
- Konflikte wird es vor allem in den bewaldeten Mittelgebirgsregionen geben, weniger in den alpinen Gebieten.
- Bei gleichem Verhalten und unveränderter Situation sind Sperrungen absehbar.
- Boulderer sind als Gruppe schwer zu erreichen. Die Sensibilisierung für ein natur- und umweltverträgliches Verhalten könnte am ehesten mittels eines

umfassend angelegten Boulderkonzepts und zugehörigen Boulderführern funktionieren.

2. Erkenntnisse und Chancen

2.1. Fehler und Erkenntnisse aus den Entwicklungen beim Klettersport

- Ungelenkte und unorganisierte Kletterer verursachen die grössten Probleme.
- Probleme entstehen oft durch „Einzelaktionen“ wie z.B. „wildes“ (also unkoordiniertes) Erschliessen.
- Die Konzentration auf wenige Gebiete führt durch die hohe Nutzung dort meistens zu Problemen. Das Angebot vieler Felsen führt zur Verteilung der Kletterer und zur Vermeidung gravierender Umweltschäden (wie z.B. Erosion, oder Verdichtung des Waldbodens).
- Kletterer und Naturschützer harmonisieren überall dort, wo sich die beiden Interessenparteien transparent und konstruktiv miteinander auseinandersetzen. Kletterer sind in der Regel auch Naturschützer.
- Überall dort, wo sich die Kletterer früh organisiert haben und für Behörden als Verhandlungspartner greifbar waren, wurden gute Ergebnisse erzielt (Beispiel: Pfalz, Frankenjura).
- Die Gründung einer „IG“ oder die Einbeziehung von SAC, DAV etc. verbessern die Verhandlungsposition und Glaubwürdigkeit deutlich.
- Freiwillige Regeln, welche sich die Kletterer selbst auferlegen, finden meist eine grössere Akzeptanz als „fremdbestimmte“ Verpflichtungen.
- Regeln seitens der Behörden „schiessen häufig übers Ziel hinaus“. Oft wurden übertriebene Totalsperrungen ausgesprochen, die nur teilweise den Bedürfnissen des Naturschutzes entsprechen und auch zur räumlichen Verlagerung der Probleme geführt haben (Beispiel Donautal, Eifel).
- Veröffentlichte, sauber kommunizierte und konsequent befolgte Regeln tragen wesentlich zur Akzeptanz der Kletterer bei den anderen Interessensgruppen bei.
- Förster und Jäger stehen Kletterern nicht generell negativ gegenüber. Sie haben aber meistens ein grosses Interesse an „geregeltten Verhältnissen“.
- Gut gemachte Veröffentlichungen (Kletterführer) tragen zur Sensibilisierung der Kletterer für die Natur und zu einem verantwortungsvollen Verhalten bei (Bsp. Fluhbible).
- Kletterführer können lenken, Regeln veröffentlichen und zu deren Akzeptanz beitragen
- Sog. „Geheimgebiete“ besitzen das grösste Konfliktpotential, da dort durch fehlende Veröffentlichung und Offenlegung der Situation die meisten „Fettnäpfchen“ getroffen werden!!!
- Persönliche Kontakte und Verhandlungen schaffen Vertrauen und sind Voraussetzungen für breit abgestützte Lösungen

2.2. Fazit für den Bouldersport

- Bouldern an sich stellt in der Regel keine grosse Störung für Natur und Umwelt dar.
- Die grössten Probleme beim Erschliessen neuer Gebiete und beim Bouldern in den Gebieten können durch einfache Verhaltensregeln behoben werden.

- Die Probleme basieren weitestgehend auf fehlendem Regelwerk unter den Boulderern und Missverständnissen bei Förstern und Jägern.
- Es sollte eine grösstmögliche Transparenz und Akzeptanz zwischen allen Beteiligten angestrebt werden.
- Um die bestehenden Bouldergebiete zu erhalten, sollte man versuchen dort zu Lenken und zu Steuern BEVOR Probleme entstehen.
- Das riesige Potential von unerschlossenen Bouldergebieten sollte sanft erschlossen werden. Geringe Eingriffe in die Natur, eine leicht verständliche und konsequente Kommunikation und eine klare Lenkung der Boulderer sind Voraussetzungen für eine naturverträgliche Nutzung der Felsen.

Mein Ziel: klare Lenkung. Einige Hauptzentren für die „Masse“, dazu viel kleinere, weniger bekannte Gebiete. Alle sauber dokumentiert (Anreise mit ÖV, Parkplatz, Zugangsweg, Schutzgebiete, Betretungsverbote, saisonale Sperrungen...). Erfahrungsgemäss kommt die Verteilung dann von selbst, wenn die grossen Gebiete voll werden oder nicht mehr „in“ sind.

- Wirklich naturschutzrelevante Gebiete dürfen nicht erschlossen werden. Diese Gebiete sollten aber allen bekannt sein und von Boulderern als „Tabuzonen“ akzeptiert werden. Nur mit dem Verzicht auf einzelne Felsen werden die Boulderer als Verhandlungspartner ernst genommen. Häufig sind die naturschützerisch besonders wertvollen Bereiche nicht deckungsgleich mit den klettertechnisch interessantesten Sektoren.
- Die Hallenboulderer und die Jugendlichen sollten so früh wie möglich für die Umweltproblematik sensibilisiert werden.
- Für die „inoffiziellen“ oder „geheimen“ Bouldergebiete sollten offizielle Regeln geschaffen und veröffentlicht werden.
- Generelle Verbote sind aus Sicht der Boulderer keine akzeptable Lösung.

3. Lösungsvorschläge und geplante Vorgehensweise

3.1 Lösungsvorschläge

- Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz
- Regulierung und Lenkung
- Eigenkontrolle
- Erstellung von Verhaltensregeln für Boulderer: „Boulderkodex“. Basierend auf Vernunft und gesundem Menschenverstand (siehe Anhang).
- Erstellung einer standardisierten Vorgehensweise vor dem Erschliessen neuer Bouldergebiete (Abklären der rechtlichen Situation, Naturschutz, Grundbesitzer etc.). Erstellung eines „Erschliessungskodex für Bouldergebiete“(siehe Anhang).
- Einbinden von Naturschutzinspektorat, Wildhut, SAC, Mountain Wilderness, lokalen Opinoinleadern aus der Boulder- und Kletterszene etc.
- Erstellen räumlicher „Grenzen“ der Bouldergebiete um ausuferndes Erschliessen zu vermeiden.
- Breite Veröffentlichung des Kodex und sonstiger Verhaltenstipps, u.a. in möglichst allen neuen und neu aufgelegten Boulderführern

- Einrichten einer zentralen „Anlaufstelle“ für Fragen der Boulderer und als Ansprechpartner für Behörden, Förster etc.
- Erstellung einer Website als Informations- und Kommunikationsplattform.
- Gründung einer Arbeitsgruppe oder einer „IG – Bouldern Schweiz“.

3.2 Mögliche bzw. schon lancierte Vorgehensweise:

- Bildung eines „Kernteams“. Bestehend aus Boulderern mit Sachverstand, Erschliessern, Naturschutzdelegierten und Vertretern von MW und SAC. In diesem Gremium sollen die wichtigsten Entscheidungen und die weitere Vorgehensweise koordiniert werden.
- Benennung einer Kontaktstelle für Behörden, Jäger, Förster etc., aber auch für Erschliesser zur Abklärung von „Putzaktionen“ und für interessierte Boulderer.
- Lancieren des „Boulderkodex“, sowie des „Erschliessungskodex für Boulderer“ (siehe Anhang).
- Veröffentlichung des Kodex in Artikeln in Fachzeitschriften.
- Veröffentlichung des Kodex in Boulder- und Kletterhallen. Dies durch Plakate oder Flyer.
- Einbeziehen von SAC-Klettergruppen, JO-Gruppen, kommerziellen Berg- und Kletterschulen, Bergführern.
- Platzierung eines kleinen Infoschildes mit dem Kodex sowie lokalen Regelungen in den Bouldergebieten
- Markieren der „erlaubten“ Boulder.
- Interessant wären Artikel in einschlägigen Jagd- und Forstzeitschriften und permanente Kontakte zu Organisationen anderer Interessensgruppen im Wald. Hier soll der Sport vorgestellt werden und der Kodex bekannt gemacht werden.
- Erstellung eines Boulderführers zur Veröffentlichung der lokalen Regeln, Sperrfristen, Verhaltensweisen, Zugangs- oder Zonenregelungen, dem Kodex etc. Auch kann hier speziell für die Natur sensibilisiert werden.
- Erstellung einer Website als aktuelle Informations- und Kommunikationsplattform.
- Einbeziehen der Sportartikelhersteller (z.B. Mammut) oder / und des Einzelhandels (Bächli, Eiselin etc.)

Anhang 1:

„Boulderkodex“

1. **Wir achten die Natur als den Ort unserer Aktivität und gehen so sorgsam wie möglich damit um.**
2. **Wir informieren uns vor dem Besuch eines Gebiets über Schutzgebiete, Betretungsverbote und Weggebote und beachten diese. Wir respektieren örtliche Absprachen und zeitliche Beschränkungen.**
3. **Wir nutzen den ÖV, wo möglich.**
4. **Wir parken an den ausgewiesenen Stellen und behindern niemand.**
5. **Wir bleiben auf den vorhandenen Wegen und vermeiden „Abkürzungen“.**
6. **Wir verhalten uns im Wald so unauffällig wie möglich. Insbesondere machen wir Feuer nur an ausgewiesenen Grillstellen und vermeiden Lärm.**
7. **Nach dem Bouldern reinigen wir die Griffe.**
8. **Selbstverständlich nehmen wir den Abfall von uns mit – und wenn nötig auch den anderer.**
9. **Förstern, Jägern und Vertretern anderer Interessensgruppen treten wir freundlich gegenüber auf und erklären unser Tun.**
10. **Im Bereich von Jägerständen und Futterstellen verhalten wir uns besonders unauffällig und verlassen das Gebiet eine Stunde vor dem Beginn der Dämmerung.**

Anhang 2:

„Erschliessungskodex für Boulderer“

1. **Wir achten die Natur als den Ort unserer Aktivität und gehen so sorgsam wie möglich damit um.**
2. **Bevor wir neue Gebiete erschliessen, klären wir die rechtliche Situation. Insbesondere der Aspekt Natur- und Landschaftsschutz sollte abgeklärt werden und mit den zuständigen Personen sowie der Arbeitsgruppe / IG Bouldern Schweiz Kontakt aufgenommen werden.**
3. **Wir verzichten auf das Putzen unlohnender Blöcke.**
4. **Wir putzen, erschliessen und markieren so dezent wie möglich („so viel wie nötig und so wenig wie möglich“). Insbesondere sollte überlegt werden, ob ein Ausstieg auf den Block durch Abspringen von einem**

„Ausstiegsgriff“ vermieden werden kann. Damit entfällt das Putzen und Begehen der Blockoberseite.

- 5. Der Absprungbereich wird mit Mass und Ziel präpariert.**
- 6. Selbstverständlich werden keine Griffe künstlich verändert.**
- 7. Die begangenen und „offiziellen“ Boulder werden mit kleinen schwarzen oder weissen Pfeilen am Einstieg markiert.**
- 8. Wenn nötig wird der Zugangsweg mit Steinmännchen gekennzeichnet.**
- 9. Als Erschliesser verhalten wir uns als Vorbild für die anderen Boulderer und halten uns gewissenhaft an den „Boulderkodex“.**

Anhang 3:

Beispiele bisher bestehender Bouldergebiete:

- 1. Im Averstal (Graubünden) wird seit Jahren mit lokalen Regeln gebouldert. Es gibt eine „Boulderzone“ und eine „Tabuzone“. Die Gemeinde hat einen kleinen Zeltplatz mit Toilette für die Boulderer eingerichtet.**
- 2. Im Val di Mello (Italien) wird seit Jahren ohne Probleme gebouldert. Die lokalen Campingplätze und Restaurants haben von den Boulderern stark profitiert. Seit fünf Jahren findet einmal pro Jahr ein Boulderfestival statt (Melloblocco).
Dasselbe gilt für das Aostatal (Italien), das Zillertal (Österreich) sowie das Bouldergebiet Petrohrad in der Tschechischen Republik.**
- 3. In Cresciano (Tessin) wird im Moment eine Unterkunft speziell für Boulderer gebaut. Geplant ist auch ein „Shuttleservice“ ins Bouldergebiet.**
- 3. Fontainbleau (Frankreich) kann als Wiege des Boulderns bezeichnet werden. Dort wird schon seit fast hundert Jahren gebouldert. Das Bouldern hat sich dort zum Volkssport entwickelt. Das Bouldern ist dort so etabliert wie anderswo das Fussballspielen.**
- 4. Und und und...**

24. April 2008

Wolfgang Antz
Elfenauweg 47
CH - 3006 Bern
Tel 0041 (0)31 351 65 69

Mobil 0041 (0)79 209 77 38
antzalpin@yahoo.de